

## Vorfall aufarbeiten und daraus lernen

**Zu „Schwerer Vorwurf gegen Martinsschule“ (OZ vom 23. Juli):** Meine Tochter war beim Vorfall dabei, weil auch sie an dem Tag Küchendienst hatte. Aus ihrer Sicht unterscheiden sich einige Details des Tathergangs von dem, was in der OZ zu lesen war. Meine Tochter bezeugt, dass die Lehrerin den Jungen nicht, wie im Artikel geschrieben, „brutal dazu zwang“, den Geschirrspüler auszuräumen. Das Fixieren am Boden ist eine gängige Methode, um Kinder mit Wutausbrüchen zu kontrollieren, bis sie sich beruhigt haben. Auch das Ausmaß der „Muskelschwäche“ ist davon abhängig, in welchem Stadium die Erkrankung sich befindet. Laut meiner Tochter gab es Verletzungen auf beiden Seiten. Inwiefern ein gehandicaptes Kind schuldfähig ist, ist eine ganz andere Frage. Aber es ist auch das Recht eines jeden, sich nicht beleidigen, schlagen, treten und bespucken zu lassen. Gewalt, die von Erwachsenen ausgeht, ist nicht okay. Gewalt, die von „normalen“ Kindern ausgeht, ist nicht okay. Gewalt, die von gehandicapten Kindern ausgeht, ist nicht okay. In allen Fällen geht es um das Verständnis, was dieser Ge-

walt zugrunde liegt und den Umgang damit. Dabei passieren sicher auch Fehler, man weiß es nicht besser, ist hilflos. Wir sind alle nur Menschen. Ich verstehe beide Seiten. Ich verstehe die Lehrer und auch die Eltern, die ihr Kind beschützen möchten. Ich möchte betonen, dass ich „behinderte“ Kinder total schätze und die Schönheit in ihren Seelen und ihren Wert sehen kann. Auch meine Tochter schaut liebevoll auf solche Menschen und Kinder. Aber es macht keinen Sinn, wenn man die Dinge nur schönredet und weg-schaut, denn diese Ausbrüche passieren, und der Umgang ist nicht leicht, und für einen „normalen“ Menschen schwer zu verstehen. Meine Tochter geht gern in ihre Schule und hat nun Angst, dass die Schule einen schlechten Ruf bekommt. Ich hoffe und wünsche, dass die verhärteten Fronten aufweichen, es ist sicher schwer. Aber geht es nicht darum, gerade heute in einer Zeit voller Unsicherheit und Nachrichten von Krieg und Gewalt, innezuhalten und unseren Kindern ein gutes Vorbild zu sein? Mir liegt eine friedliche Klärung der Situation am Herzen, und ich hoffe, dass beide Seiten die Sache aufarbeiten, klären und aus möglichen Fehlern lernen.

**Karen Salewski, Greifswald**

## Campingplatz muss erhalten werden

**Zu „Campingplatz Eldena will Ende 2016 schließen“ (OZ vom 13. Juli):** Mit Bedauern, aber auch mit Entsetzen haben wir über das Internet erfahren, dass Carsten Becker seinen Campingplatz an der Dänischen Wieck zu schließen gedenkt, weil ihm nicht die wohl zugesagte Möglichkeit des Grundstückkaufs gewährt wird. Wir waren Anfang Juli mit unseren Kölner Freunden eine Woche lang mit unseren Wohnmobilen Gäste auf diesem wunderbar gelegenen Platz und rundherum begeistert. Man merkt, dass dort erfahrene Betreiber am Werk sind, weil alles anzutreffen ist, was man sich im Campingurlaub wünscht. Die sanitären Anlagen sind behindertengerecht und waren allzeit gepflegt. Herr Becker und Frau Breitsprecher waren jederzeit hilfsbereit, wir fühlen uns als „Süddeutsche“ und „Rheinländer“ bei den „Nordlichtern“ sehr willkommen und wohl. Durch die einzigartige Lage des Platzes war es traumhaft schön. Großes Lob auch an die Touristeninformation in der Stadt. Nun möchten wir uns gar nicht vorstellen, wie das Gelände in Kürze aussieht, wenn Herr Becker es nicht mehr „bewirtschaftet“. Wird es

wieder zum Brachland verkommen? Wir können Herrn Becker verstehen: Denn jeder Mensch investiert gerne in sein Eigentum, nicht aber ins Ungewisse (Pacht). Wie Sie an unserer Anschrift erkennen mögen, wohnen wir mitten in einem Fremdenverkehrsgebiet (Schliersee, Tegemsee). Es wäre hier undenkbar, dass sich eine Gemeinde ein solch touristisches „Sahnestück“ (wie es der Campingplatz Dänische Wieck ist) wegnehmen ließe. Sie würde alles daran setzen, einen solchen Campingplatz zu unterstützen und zu fördern. Wir können daher nur an die Verantwortlichen appellieren, den Campingplatz unter allen Umständen zu erhalten.

**Gaby und Klaus Erben,  
Irschenberg-Radthal, Oberbayern**

## Arndt gehört zur Universität

**Zu „Prorektor wünscht sich Name ohne Beipackzettel“ (OZ vom 21. Juli):** Da wird doch tatsächlich nach sechs Jahren erneut das Thema Uniumbenennung als neuste „Sau durchs Dorf getrieben“. Manche begreifen es nie, dass für uns Greifswalder Ernst Moritz Arndt als Namenspatron zur Universität gehört, wie der Dom zur Stadtsilhouette und die Klappbrücke zu

Wieck. Nochmals: Arndt argumentierte damals völlig normal als Interpret des damaligen Zeitgeistes, der nach Napoleons Eroberungskriegen natürlich nicht franzosenfreundlich war. Darum hatten auch die Gebrüder Grimm ihren „Gestiefelten Kater“ zunächst aus ihrer Märchensammlung gestrichen, er kam fürs Volk zu französisch daher. Um Arndt aus Greifswald zu verbannen (auch eine Schule und eine Straße tragen den Namen) müsste mindestens eine umfassende Volksbefragung durchgeführt werden. Da könnte ja jeder kommen, dem ein Name nicht passt.

**Hans-Jürgen Schumacher, Greifswald**

## Was sagen die Greifswalder zu Arndt?

**Zum gleichen Thema:** Einer langjährigen Leserin bleibt nur, resigniert den Kopf zu schütteln. Was wollen diese Leute noch alles abschaffen? Es hat bereits eine Abstimmung an der Universität gegeben, der Vorschlag einer Namensänderung wurde abgelehnt. Stimmt man nun so lange ab, bis das Ergebnis passt? Übrigens: Was meinen die Greifswalder zu diesem Thema? Sollte man sie nicht fragen? Es ist doch auch ihre (unsere) Uni.

**Elisabeth Ullrich, Greifswald**